

Fotoessay zur Neugestaltung des Alexius/Josef Krankenhauses

ANDREA KUCKERT (TEXT)

Das Alexius/Josef Krankenhaus ist das Zentrum für seelische Gesundheit im Rhein-Kreis Neuss. Nahezu sämtliche psychischen sowie psychosomatische Erkrankungsbilder werden hier behandelt: Mit rund 400 Betten im voll- und teilstationären Bereich und über 650 Mitarbeitenden bietet die Einrichtung eine fachärztliche sowie therapeutische Expertise. Neben einer psychiatrischen Institutsambulanz bietet der teilstationäre Bereich mit den sieben dezentralen Tageskliniken inklusive Ambulanzen einen wichtigen Baustein zur gemeindenahen Versorgung. Im stationären Setting werden die Patient*innen auf 16 verschiedenen Stationen mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten behandelt.

Vor dem Haupteingang begegnet den Patient*innen und Besucher*innen der „Mann mit

Rose“. Die Statue von Stephan Balkenhol, ein stehender Mann in schwarzer Hose und weißem Hemd, hält in der leicht ausgestreckten Hand eine einzelne Rose.







Die Statue symbolisiert die offene, ausgestreckte Hand zur Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen, Herausforderungen und Erkrankungen. Der Mann mit Rose bezieht sich auf eine Geschichte aus dem Leben von Rainer Maria Rilke. Sie erzählt von einer stummen und stoischen Bettlerin, der Rilke eines Tages statt Geld eine Rose schenkte, um „nicht die Hand, sondern das Herz“ zu berühren. Der Erzählung nach antwortet die Bettlerin mit einem dankbaren und glücklichen Handkuss und verschwand daraufhin für eine längere Zeit von ihrem angestammten Bettelplatz.

Über den Haupteingang betreten Patient*innen, Angehörige, Mitarbeitende und weitere Gäste das Alexius/Josef Krankenhaus. An der Rezeption helfen die Kolleg*innen bei den unterschiedlichsten Fragen und Anliegen. Die roten Sessel dienen verschiedenen Zwecken, sei es ein „eben kurz warten“, ein „lass uns mal zusammen reden“ oder ein „Ich möchte gern allein sein und lasse meinen Blick über den Innenhof schweifen.“





Zur Orientierung hat jede Station im Krankenhaus einen eigenen Namen, eine eigene Farbe und Pflanze. Fünf Wohnhäuser, fünf Farbakkorde, fünf Formen, Pflanzen und Bäume lassen sich damit im Krankenhaus finden, von gelb über grün, orange, malve und blau. Die Farbtöne steigen jeweils von Ebene -1 über die Ebene 0 bis Ebene +1 im Sättigungsgrad auf.

Die Stationen sind als Quadrat um einen Innenhof angelegt. Damit haben alle Patient*innen, die in der Regel in einem Zweibettzimmer untergebracht sind, einen Blick in die Natur oder den Innenhof, was sich auf den Heilungsprozess positiv auswirkt.







Das pflegerische Personal arbeitet meist in Zivil und ist mit den Patient*innen in einem regelmäßigen Austausch, steuert den Pflegeprozess und ist für die organisatorischen Abläufe auf den jeweiligen Stationen verantwortlich.

Je nach Krankheitsbild, begleitenden persönlichen Umständen und Vorlieben nehmen die Patient*innen an verschiedenen therapeutischen Angeboten teil. Sie reichen von der Musiktherapie ...



... über die Kreativtherapie ...



... bis hin zur Sporttherapie.





Auch die Ökotherapie spielt in diesem Konzept eine entscheidende Rolle, genauso wie das Sich-Erholen in der Natur. Den jeweiligen Stationen sind eigene Terrassen zugeteilt. Die Patient*innen der geschützten Stationen können sich in eigenen, an die Stationen angeschlossenen Gärten aufhalten.

Auf der Station Kosmas (siehe Stefan Gartkes Beitrag in diesem Band) bietet der Garten auch die Möglichkeit, Gemüse und Gartenkräuter anzubauen, die für das Mittagessen direkt verwendet werden können.





Tiere können sich positiv auf die Fähigkeiten der Beziehungsgestaltung von Menschen mit einer psychiatrischen Erkrankung auswirken. Das Alexius/ Josef Krankenhaus bietet dazu Kaninchen in einem separat aufgestellten Kaninchenstall an. Darüber hinaus wird in einigen Stationen mit Hunden gearbeitet, die zum Teil als Therapiehunde ausgebildet sind.



Jede Station verfügt über ein separates Badezimmer mit einer Badewanne. Aromapflege – das Nutzen bestimmter Essenzen um sich wohlfühlen, besser schlafen und sich entspannen zu können – findet hier genauso statt, wie die Ohrakupunktur, die durch die pflegerischen Mitarbeitenden durchgeführt wird.



Im Freizeitraum, der außerhalb der regulären Therapiezeiten zur Verfügung gestellt wird, können sich die Patient*innen unterschiedlicher Stationen zum gemeinsamen Sport und Spiel treffen.







Auch in der Kapelle finden die Patient*innen Ruhe und Einkehr. Bei Bedarf können sie mit Pfarrer*innen sprechen. Gottesdienste finden regelmäßig statt und für Patient*innen mit muslimischen Glauben bietet die rechte Ecke am Altar den Anhaltspunkt – dort ist Osten, die Ausrichtung nach Mekka. Die Wand mit den Kirchenfenstern der Kapelle bildet sowohl die Innenwand der Kapelle als auch die Wand für die dahinter liegende Magistrale.

Die Magistrale verbindet den Eingangsbereich mit den vier Bettenhäusern. In ihrem vorderen Teil ist die Cafeteria untergebracht, die allen tagsüber zur Verfügung steht. Mitarbeitende essen dort zu Mittag. Angehörige der Patient*innen trinken gemeinsam einen Kaffee oder Meetings in kleiner Runde können hier stattfinden.

Abbildungen

CHRISTOPH SEELBACH (Architekturfotografie Köln) & ALEXIUS/JOSEPH KRANKENHAUS (alle Rechte vorbehalten).

